

Salus Populi Suprema Lex im Dienst der Poetik bei Heinrich Böll. Eine womanistische Interpretation von Moral und Sakrament in boellschen Werken

By

Fr. Dr. Dr. Aloysius Ikechukwu Orjinta

Ph.D (Ibadan) Ph.D (Munich)

Abstract

Böll geht nicht nur gegen kirchliche und staatliche Rechtsordnungen offensiv vor, er greift das Patriarchat frontal an, wobei er seine Heldinnen ermächtigt, Zärtlichkeit und echte Liebe zu spenden. So eine Einstellung verstößt gegen die herkömmlichen patriarchalischen, sexualmoralischen Auflagen, nach denen sich die Frau passiv verhalten und auf den Mann warten soll. Der Womanismus plädiert auch für die Zusammenarbeit und den Opfergeist zwischen den Partnern. Nur so kann man sowohl gemeinsame Beteiligung, als auch eine erweiterte Gemeinschaft aufbauen. Der Kern der womanistischen Ideologie basiert nämlich auf dem Wohlergehen der Partnerschaft und auf der daraus resultierenden Mikro- und Makro-Gesellschaft.

1. Einleitung

Heinrich Böll hat sein ganzes Leben der Prophetie gewidmet. Während er für die einen eine Prophetie von Düsterteit und Schwermut vertritt, verstehen die anderen Böll als einen Propheten des Anderen. Hier stellt sich die Frage, ob die Prophezeiung im Dienst der Poetik den Humanismus Bölls pointierter vermitteln kann. Mit anderen Worten drängt sich die Frage auf, inwiefern die von Böll angewandte prophetische Sprache zielführend ist. So einer Frage muss man als Literaturwissenschaftler Beachtung schenken; andernfalls würde künstlerische Arbeit bzw. Literatur nur eine VIP-Betreuungsangelegenheit. Im zeitkritischen oder Tendenzroman soll der Schriftsteller seine Solidarität mit dem Humanismus zeigen. Daher soll der Tendenzliterat am Beispiel von Heinrich Böll, der hauptsächlich in der Trümmer- und Nachkriegszeit schreibt, kaum darauf verzichten, die Gesellschaft näher beobachten zu können, um den leidenden Menschen, darunter zählen die Frauen, zu trösten und zu verteidigen.

2. Moral und Sakrament im Kirchenbild Bölls

Was Moral und Sakrament im Kirchenbild des Böllschen Werks betreffen, soll das Prinzip *Salus animarum est suprema lex* angewandt werden. So habe ich die böllsche Argumentation aus womanistischer Sicht verstanden. Dieses Prinzip ist das angemessenste bei der Interpretation der kirchlichen Ordnungen und dem kanonischen Recht (vgl. CIC. 17). *Salus animarum est suprema lex* heisst auf Deutsch, das Heil der Seele ist das höchste Recht.

Markus Graulich bestätigt in *Unterwegs zu einer Theologie des Kirchenrechts: die Grundlegung des Rechts bei Gottlieb Söhngen (1892-1971) und die Konzepte der neueren Kirchenrechtswissenschaft* (Band 6 von Kirchen- und Staatskirchenrecht, 2006:111.4.2) diese Vorstellung:

Durch den letzten Satz des CIC, in dem es heißt, dass „das Heil der Seelen in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss“, wird am Ende des Kirchen Gesetzbuches ein Schlüssel für die Interpretation der kirchlichen Rechtsordnung vorgestellt, der nicht nur ein hermeneutisches, sondern – wie gesagt auch ein konstitutives Prinzip der Rechtsordnung der Kirche und zugleich im Sinne Götterlieb Söhngens eine metakanonistische Bestimmung darstellt, welche der Rechtsordnung der Kirche ihren Sinn und ihr höchste Ziel gibt und sie zugleich an das Heil und die Gnade zurückbindet, dem sie dienen soll, ohne sie zu ersetzen. Der Begriff des Heiles findet sich sowohl im profanen (Gesundheit, Befreiung, Rettung usw.) als auch im religiösen Sprachgebrauch, indem es um das Heil von Gott her und um Jesus Christus als den Heiland geht. Wenn das Kirchenrecht die Wendung *salus animarum*, Heil der Seelen, verwendet soll damit der profane Gebrauch – im Sinne des antiken *salus populi suprema lex*, das heute im Sinne der Volksgesundheit u.ä. verstanden wird – zunächst ausgeschlossen und das Heil ganz im religiös-theologischen Sinne werden.

In diesem Sinne soll man Helms „die Kirche als Ort der Zuflucht und Selbstfindung“ wie in Bölls Kurzgeschichte „Kerzen für Maria“ (1960) besser einschätzen. Hier soll man Gott spüren und finden. Die Kirche wird auch im Hörspiel „Klopfzeichen“ aus dem Jahr 1960 als „Ort der Communio“ verstanden. Hier soll die Kirche laut Helm als sakramentale Gemeinschaft in der Nachfolge Jesu Christi betrachtet werden. In „Klopfzeichen“ wird die Kirche des Weiteren mit dem Bild eines Ortes, an dem Außenseiter und kleine Leute Schutz finden können, assoziiert, so Helm (2005:222):

Das Hörspiel stellt Kirche als Ort der sicheren, geschützten und gefahrlosen Glaubensausübung dar. Sowohl die „Gefängniskapelle“ als auch die „Pfarrkirche“ sind Beispiele religiöser Schonräume aus Vergangenheit und Gegenwart des Protagonisten. Ihnen steht im Hörspiel die Darstellung einer sich am Rande der Gesellschaft auch ohne Schutz formierenden kleinen Glaubensgemeinschaft gegenüber. Als quasi obdachlose Gemeinde fehlt den Gefangenen sowohl der räumliche, als auch der institutionell-rechtliche Schutz ihrer Kirche, die sich als anarchistische Untergrundbewegung allein aus dem Glauben heraus definiert. Diese aus Unterdrückung und Willkür gezwungenermaßen entstandene Urform, in der Kirche als Ort des praktizierten Glaubens ihrer Grunddefinition als „Gemeinschaft der Glaubenden“ wieder entspricht[...]

Im Hörspiel wird der Zuhörer informiert, dass die Kirche den Wünschen ihres Gründers stets treu geblieben ist, solange sie die Ideale der urchristlichen Gemeinde des Korintherbriefs und der Apostelgeschichte verkörpert. Diese Erwartungen sind jedoch nicht erfüllt worden, seit sich die Kirche zu stark politisiert und hierarchisiert hat. Der Unterschied zum prophetischen

Einsatz einiger ausländischer Behördenkirchen ist enorm. Ihnen hinkt die deutsche Amtskirche hinterher und schneidet dabei nicht gut ab, wie Garske berichtet (EBD 180):

In einem Land, das vom starken Leistungsprinzip des Wirtschaftssystems geprägt wird, vermisst Böll eine geschwisterliche Kirche, die sich demonstrativ mit gesellschaftlichen Gruppen solidarisiert. Als Vorbild eignen sich seiner Meinung nach die spanischen, französischen und belgischen Bischöfe, die sich seit den 60er Jahren verstärkt mit streikenden Arbeitern solidarisch erklären, aber auch einige Bischöfe Brasiliens, die in Hirtenbriefen vehement die Wirtschaftspolitik ihrer Regierung attackieren. Was das Verhältnis zur katholischen Amtskirche betrifft, so scheint Böll in den späten 60er Jahren immer mehr zu resignieren. Von einer Kirche, die sich innerhalb der "Trinität" mit Armee und Staat (und dem Wohlstand in diesem Staat) arrangiert, kann keine gesellschaftliche Erneuerung ausgehen, kein "Aggiornamento" – wie es Johannes XXIII anlässlich des II. Vatikanums für die Kirche in der Gesellschaft gefordert hatte.

Am wichtigsten ist es, Bölls Ansicht nach, das Sakrament der Liebe zu reformieren, indem Liebe, Sexualität und Ehe verbunden werden. Aus diesem Grund hat Böll viel über Liebe geschrieben. In unserem Kontext sind hierzu primär Die verlorene Ehre der Katharina Blum, Gruppenbild mit Dame und Ansichten eines Clowns heranzuziehen. Bölls Liebespaare sind oft mit Hindernissen zur Blütezeit ihrer Liebe konfrontiert. Hier kann man eine Abgrenzung zwischen inneren Blockaden wie der Sünde, diversen Charaktereigenschaften wie etwa Betrug, sowie Ehebruch, und konkreten äußeren Hindernissen erkennen. Böll interessiert sich für die inneren Fesseln, die seiner Ansicht nach durch den Begriff Moral beschrieben werden. Diese Vorstellung wird von Böll in seinen Frankfurter Vorlesungen S. 110-111 (siehe auch Ulla Grandell 1982:5) dargelegt:

Als Material gesehen ist nichts spannender als eine feste unbeugsame Moral: ich erinnere Sie an die Romane von Graham Green. ... hier bietet das, was als Fesseln empfunden wird, die Form und damit jenen Widerstand, ohne den Literatur keine mehr ist. Es ist das Problem der äußeren Entfernung von Gegenstand und das der inneren Entfernung, das durch so unmodische Worte wie Ehebruch, Sünde, Betrug bezeichnet werden kann – eine weitere Spannung, theologisch gut zu bestimmen durch drei Namen: Eva, Maria, Magdalena, die sich nie rein, nie getrennt zeigen in der weiblichen Natur. Ich sehe keine bessere Voraussetzung für die Beschreibung, den Ausdruck, den die Liebe finden kann, als die religiöse. Die Routine einer durch nichts gefährdeten, in nichts mehr gespannten Promiskuität, das Klischee einer Lustspieleva, einer Lustspielmagdalena – da sind Wunden durch Pralinenschachteln oder Pelzmantel zu heilen. Wo äußere und innere Entfernung wegfallen, die Trinität des Weiblichen wegfällt, nicht einmal der nackte Trieb herrscht, für den Lust und Fortpflanzung ja in

Unschuld kongruent sind, da geht es in die Geheimkammern der Gynäkologie, in denen nur Blut und Messer herrschen, Tod und das Leer gemacht werden.

Laut Böll soll Moral nichts mit sexueller Moral zu tun haben. Hier vertritt Böll eine Position, die die kirchliche Glaubenslehre konterkariert. Die Idee von körperlicher und nicht-körperlicher Liebe oder moralischer und nicht moralischer wird dabei außer Acht gelassen. Er fügt in Ansichten eines Clowns hinzu, dass es noch eine Kategorie von Frauen gäbe, „die nicht Huren und nicht Ehefrauen sind, die barmherzigen Frauen[.]“. So konstatiert er in seinem „Brief an einen jungen Katholiken“ (1958):

Ich will mich nicht damit aufhalten, Ihnen auseinanderzulegen, welch ein immenser theologischer Irrtum in dieser Identifizierung liegt; er ist offenkundig genug; an dieser einseitigen Interpretation der Moral leidet der gesamte europäische Katholismus seit ungefähr hundert Jahren.

Böll verbindet hier die geistige mit der körperlichen Liebe bzw. mit dem „körperlichen Verlangen“. Während die Kirche außereheliche Sexualität als Hurerei oder Konkubinat auffasst, ist bei Böll eine freiwillige Einwilligung zwischen zwei Menschen, die sich als Lebensgefährten annehmen, problemlos möglich. Im umgekehrten Verhältnis zum kirchlichen Dogma soll ein Partner bzw. eine Partnerin als Hure verurteilt werden, die eine solche legale und legitime Beziehung zweier Personen trennt. Bölls Ansicht über das Ehesakrament stützt sich dabei auf einige Zitate aus der Bibel und dem Kirchenkatechismus. Im I. Korintherbrief 7:12b-14b steht:

Wenn ein Mitbürger eine ungläubige Frau hat, und sie willigt ein, mit ihm zu leben, so entlasse er sie nicht. Und wenn eine gläubige Frau einen ungläubigen Mann hat, und dieser willigt ein, mit ihr zu leben, so entlasse sie ihn nicht. Denn der ungläubige Mann ist durch die gläubige Frau geheiligt und ebenso die ungläubige Frau durch den gläubigen Mann[...].

Weiterhin sollen die Eheleute sich das Sakrament primär gegenseitig spenden. Dieser Eheschwur soll das wichtigste Element sein, zumal sowohl die kirchliche Bestätigung als auch die standesamtliche Legitimierung ohne ihn unbedeutend sein sollen. So führt Garske (Ebd: 128) in Hinblick auf die Behandlung des Themas in Ansichten eines Clowns aus:

In der Sprache des katholischen Katechismus aus Rom argumentiert, werden mit der "Bereitschaft zur Fruchtbarkeit" (vgl. Hans und Maries Diskussionen über die Erziehung möglicher Kinder; die Fehlgeburten), der "Unauflöslichkeit der Ehe" (vgl. das Gelöbnis Maries), der "Treue in der ehelichen Liebe"(vgl. die Anlage des Clowns zur Monogamie), dem "Ehekonsens" (vgl. das Gelöbnis Maries und den Beischlaf) und der "Eucharistie" (vgl. das Frühstück in Derkums Küche) als Ausdruck der "Feier der Trauung" (vgl. Leos Frage nach der "Hochzeitsnacht": " Wann hat die Trauung denn stattgefunden?" 570) in der Tat wesentliche Aspekte des "Sakraments

der Ehe" 571 (vgl. die Bezeichnung als "mein Mann" und "meine Frau") im Roman thematisiert. Dabei verlässt Böll in der Darbietung der genannten Aspekte den institutionellen Raum der kirchlichen Liturgie, beerbt diese aber durch die Übernahme liturgischer Zitate und nutzt als Fundament des vom Clown dargelegten Eheverständnisses den "Ehekonsensus", der durch den Vollzug des Beischlafs Gültigkeit erlangt. [...]

Der böllsche Standpunkt, wobei er den Ehekonsens des katholischen Katechismus bis zum Konzil von Trient (1563) untersucht und konsequent als die Weiterentwicklung oder die Untermauerung seines Einwands durchsetzt, wird von Jürgenbehring (1999:179ff) entkräftet. Dieser richtet sich gegen Böll, dem er vorwirft, dass sein Kircheneherecht kaum heuristisch sei. Nichtsdestoweniger haben andere Theologen wie Conrad und Beckel, die sich in diese Polemik eingemischt haben, Bölls Plädoyer untermauert (Garske, EBD 138):

Conrad und Beckel blicken auf die frühchristliche bis mittelalterliche Kirchengeschichte und -praxis zurück, um von dort aus die Freundschaft zwischen Marie und Hans als klandestine Ehe zu deklarieren.

Daher sieht der Clown Maries Komplott mit Züpfner und dem Kreis fortschrittlicher Katholiken als Ehebruch und Hurerei an. Das folgende Zitat Helms (EBD: 253-254) bestätigt diese Auffassung:

Unter die Kategorie der barmherzigen Frauen fallen demnach neben den Prostituierten die Frauen, die Sexualität von Liebe nicht bis zur gesellschaftlichen Legitimation in der Ehe trennen, in dem sie die Einheit von geistiger und körperlicher Liebe wahren. Zur Hure wird für Hans eine Frau, wenn sie die natürliche Einheit von Liebe, Sexualität und Ehe leugnet, sich hinter gesellschaftlichen Konventionen, bürgerlicher Scheinmoral und Tugendhaftigkeit versteckt ein unmenschliches Spiel spielt, konkreten oder – wie Marie – versteckten Ehebruch begeht. Einzig Marie vereint alle drei Komponenten von Weiblichkeit in einer Person. Durch ihre Barmherzigkeit mit Hans' fleischlichem Verlangen wird sie zu dessen Frau, wobei durch die Heirat mit Züpfner und die gemeinsame Hochzeitsreise nach Rom „ihre Hurerei komplett wird“.

Auf diese Weise geht Böll nicht nur gegen kirchliche und staatliche Rechtsordnungen offensiv vor, er greift das Patriarchat frontal an, wobei er seine Heldinnen ermächtigt, Zärtlichkeit und echte Liebe zu spenden. So eine Einstellung verstößt gegen die herkömmlichen patriarchalischen, sexualmoralischen Auflagen, nach denen sich die Frau passiv verhalten und auf den Mann warten soll. Die Frau soll freiwillig auf alles verzichten, um den Gender zu ergänzen, sobald der Richtige gekommen ist. Der Richtige soll auch diese Geste vergelten. Also bedeuten der Frau gesellschaftliche Anerkennung sowie sozialer Abstieg überhaupt nichts, solange sie sich dem Richtigen liebevoll hingibt und umgekehrt: Marie zieht in Ansichten eines Clowns die Liebe des Clowns ihrem Abitur vor. Margret kann sich

auch prostituieren, um ihre Liebe zu gewinnen (GmD 15), Katharina verliert ihre mühsam aufgebaute Existenz und Ehre wegen des Schwerverbrechers Ludwig (Die verlorene Ehre der Katharina Blum), Leni serviert dem Kriegsgefangenen Boris Kaffee mit ihrer übermenschlichen Hand, gewinnt ihn dadurch und macht ihn zum Menschen (GmD 16). Leni bevorzugt in Gruppenbild mit Dame eine Beziehung zu dem türkischen Gastarbeiter in einer schrecklichen Zeit. Liebe und Ehe in Lenis Leben werden von Blum folgendermaßen (2006:19) skizziert:

Der Liebe kommt in Lenis Leben eine große Bedeutung zu. Kovács

bezeichnet die Liebe als Lenis „eigentliche[.][n] Seinsmodus. Ohne zu lieben und geliebt zu werden lebt sie im eigentlichen Sinne nicht.“ So lebt sie immer in Zeiten eine Liebesbeziehung auf, um sich an deren Ende wieder einzukapseln. Leni wartet in ihrer Jugend auf einen Mann „den sie lieben, dem sie sich bedingungslos hingeben will“ (GmD, 58). Ihre erste Liebe ist ihr Cousin Erhard, der jedoch im Krieg hingerichtet wird (vgl. GmD, 87). In diesen Monaten mit Erhard geht Leni Lotte zufolge „zum ersten Mal aus ihrer Verslossenheit heraus, danach schloss sie sich ja wieder ganz ab“ (GmD, 101). Der nächste Mann in ihrem Leben ist Alois Pfeiffer, den Leni nach einer gemeinsamen Nacht gezwungenermaßen heiratet (vgl. GmD, 137ff). Nach einem erzwungenen weiteren „Beiwohnen“ ist Alois für Leni jedoch „gestorben, bevor er tot war“ (GmD, 144), und als er kurz darauf im Krieg fällt, weigert Leni sich „Trauer zu tragen und Trauer zu zeigen“ (GmD, 144). 1943 lernt Leni in der Kranzbinderei Boris kennen, einen russischen Kriegsgefangenen: „Er war es [...], auf den Leni gewartet zu haben schien“ (GmD, 192), und beide standen „sofort in Flammen“ (GmD, 223). Leni wird wieder gesprächig (vgl. GmD, 250).

3. Womanistischer Standpunkt.

Die Vorstellung, dass eine Frau in der Liebe, Verlobung, Beziehung oder Heirat ihre Selbstverwirklichung findet, ist ein Grundpfeiler der womanistischen Ideologie. Wer liebt muss sich verlieren und sich wiederfinden können. Die Frau soll nach ihrer eigenen Wahl, ihrem eigenen Geschmack und Interesse aktiv und ergänzend die Beziehung, Heirat oder Ehe ausleben. So können sich die Partner vertragen und ihre Geschlechterrollen ergänzend und arbeitsteilig einnehmen. Dabei sollen Eigenschaften wie Altruismus, Liebesfähigkeit, Intuition, Mitmenschlichkeit, Zusammengehörigkeitsgefühl, Entschlossenheit, Opfergeist, Mut und Selbstopferung eine Rolle spielen.

In Gruppenbild mit Dame liefert Lotte Hoyser ein gutes Beispiel dieses Opfergeists im Falle Lenis:

[...] ich habe mal gesehen, wie die Leni ein verstopftes Klo gereinigt hat, und ich war verblüfft über das Mädchen [...] Sie packte einfach mit der Hand rein, mit der rechten Hand, und ich sehe noch ihren schönen Weißen Arm bis über den Ellbogen gelbig dreckig werden [...] (GmD 82)

Im Gegensatz dazu verfechten gewisse feministische Schulen, darunter Graßmann, Clason, Grandell, Kramer und Römhild (als auch die Radikalen) die Idee der Unterdrückung, Ausbeutung und Heteronomie der Frau. Ihrer Ansicht nach ist ein solches Geschlechtsverhältnis nur zu Lasten der Frau verbucht. Im Sinne der Wohlstands- und Leistungsgesellschaft sowie des abendländischen Feminismus sind die Böllschen Heldinnen zu asozial und abfällig. Lenis, Katharinas und Maries (vor der Scheidung) klassischem Beispiel der Genderergänzung entsprechen Bölls Ideale „der Utopie des richtigen Lebens“ (vgl. Bölls Tonbandinterview mit Dieter Wellershoff, in: *Die subversive Madonna*, s. 154). Der Womanismus plädiert auch für die Zusammenarbeit und den Opfergeist zwischen den Partnern. Nur so kann man sowohl gemeinsame Beteiligung, als auch eine erweiterte Gemeinschaft aufbauen. Der Kern der womanistischen Ideologie basiert nämlich auf dem Wohlergehen der Partnerschaft und auf der daraus resultierenden Mikro- und Makro-Gesellschaft. Dieser Auffassung entspricht in etwa Bölls Zärtlichkeitstheologie. So Ulla Grandell Silen (EBD 8):

Die Böllsche Zärtlichkeitstheologie beschränkt sich aber nicht nur auf die Liebe zwischen Mann und Frau, sondern umfasst auch das Verhältnis zwischen Kindern und Eltern, zwischen Freunden und hat auch eine weitere soziale Bedeutung. Sie ist eine wichtige Komponente in Bölls Engagement für die kleinen Leute, die Aussenseiter der Leistungsgesellschaft, die 'Abfälligen'.

Im Gegenteil streben manche Feministen vehement nach extremer weiblicher Selbstbestimmung, auch wenn sich so ein Zustand in Scheidungsfällen, Alleinerziehenden, Ehekrisen, Selbstmorden, Morden, Amokläufen, Straßenkindern bzw. der Kinderheimproblematik und in drastischen Bevölkerungsabnahmen niederschlägt.

Böll versuchte diese Radikalen davon zu überzeugen, dass Gender-Komplementarität wertvoller ist als Gender-Konfrontation, wozu er die fiktive Beziehung zwischen Marie und Schnier zeichnet. Schnier und Marie würden ohne die äußeren Einflüsse glücklicher zusammen leben. Laude meint in *Das Bild der Frau in ausgewählten Romanen und Erzählungen Heinrich Bölls von „Kreuz ohne Liebe“ bis „Gruppenbild mit Dame“* (Magisterarbeit 2005, vgl. www.boell-frauenbild.de), „dass Marie ihre Entscheidung trifft, weil sie ein willenloses Opfer kirchlicher oder gesellschaftlicher Konventionen ist“. Kein Wunder, dass Hans Schnier ein zukünftiges unzufriedenes und unglückliches Zusammenleben Maries und Züpfners imaginiert. (AEC, 138, 224, 248).

4. Schluss.

Im vorhergehenden Aufsatz habe ich Bölls bittere Kritik an der Kirche untersucht. Böll stützt seine Argumentation auf die Ideologie der Ästhetik des Humanen, dessen Äquivalenz in der katholischen Kirche zugespitzt als *Salus Animarum suprema lex* zu finden ist. Enttäuscht und fassungslos zeigt sich Böll, wenn er die Amtskirche als dabei ertappt, dass sie ständig und beharrlich das Kirchenrecht bzw. die biblische Mahnung verletzt. Fraglich wird diese Situation dann, wenn die Existenz einer Person oder Gesellschaft auf dem Spiel steht, weil legalistisch, kasuistisch und egoistisch gehandelt wurde. Böll findet die amoralische,

weil legalistisch, kasuistisch und egoistisch gehandelt wurde. Böll findet die amoralische, heuchlerische bzw. scheinheilige Haltung der Kirche abschreckend. Auf alle Fälle bevorzugt Böll eine deutliche Solidarität mit den kleinen Leuten. Böll hat nicht nur die Amtskirche heftig kritisiert, er hat nachvollziehbare fundierte Alternativen in Theorie und Praxis dargestellt. Daraus kann man schlussfolgern, dass eine Reform der katholischen Kirche überfällig ist.

Ein großer Teil des afrikanischen Publikums, darunter zahlen die Womanisten, den man das literarische Schaffen Bölls bzw. die deutsche Literatur vermitteln will, sind katholisch. Dieses Publikum ist, wie schon geschildert, geprägt vom Hintergrund des Sklavenhandels, Kolonialismus und des neuen Imperialismus. Es wird ein dankbares Publikum sein, wenn man ihm eine Aufklärung über die enge Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat bei seinem Schicksal zugänglich machen kann. Fast alle Täter im Genozid des Sklavenhandels waren Christen. Die weitere Forschung sollte herausstellen, welche Rolle die Kirche binnen der dreihundertjährigen Epoche des Sklavenhandels und der einhundertjährigen Periode des Kolonialismus gespielt hat. Die Kirche soll mit den beteiligten europäischen Ländern kollaboriert haben. Damals sollte Afrika angeblich missioniert und zivilisiert werden. Es bestand in Afrika ein Mangel an Missionaren, weshalb zahlreiche Priester und Nonnen anreisen mussten. Das afrikanische Publikum ist enttäuscht, dass ihre Priester und Nonnen eine solche Rolle der hilfsbedürftigen Kirche Europas heute nicht leisten dürfen. Die Doppelmoral liegt darin, dass verschiedene Taktiken angewandt werden, um Laien priesterliche Rollen zu übergeben und Kirchenrecht und Liturgie zu missbrauchen.

Durch diese Vermittlung böllscher bzw. deutscher Literatur wird den Afrikanern ferner ermöglicht, ihre Situation der großen und erdrückenden Armut zu verstehen, obwohl ihre Schwesterkirche laut dem Clown sehr reich ist: „die Kirche ist ja reich, stinkreich. Sie stinkt wirklich vor Geld – wie der Leichnam eines reichen Mannes. Arme Leichen riechen gut – wussten Sie das?“ (AEC. 212). So wird der afrikanische Leser deutsche Literatur verstehen, warum die großzügigeren und engagierteren Pfingstkirchen aus den Vereinigten Staaten die afrikanischen Katholikengebiete erobern. Hier liegt ein Hauptgebiet der Interessen des afrikanischen Publikums.

Literaturverzeichnis

- Allkemper, Allo/Otto Eke, Norbert: Literaturwissenschaft 2.Auflage, Paderborn: W. Fink Verlag, 2006.
- Appel, Christa(Hg): Frauenforschung sichtbar machen (Dokumentation zur Frauenwoche. Universität Frankfurt Fachbereich Erziehungswissenschaften),Frankfurt: Nexus Verlag, 1985.
- Arndt, Susan: Feminismus in Widerstreit. Afrikanischer Feminismus in Gesellschaft und Literatur, Münster: Unrast Verlag,2000.
- Awolalu, J. O.: 'Women from the Perspective of Religion' in ORITA, Ibadan Journal of Religious Studies, Ibadan: 1976.
- Balzer, Bernd(Hg): Heinrich Böll-Werke in 10.Bänden, Köln,1977.

- Bekes, Peter(Hg): Deutsche Autorinnen des 20. Jahrhunderts, Stuttgart Reclam,2001.
- Bellmann, Werner/Hummel, Christine: Heinrich Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum,Stuttgart:Reclam,2006.
- Bellmann, werner: Heinrich Böll, Gruppenbild mit Dame, Stuttgart: Reclam,2002.
- Benninghoff, Lühl Sybille, Kammler, Eva, Ludszuweit, Christoph, Witte, Arndt: Literatur im Dazwischen, Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Literaturarbeit in Nigeria. In: Zimmermann, Peter (Hg.): op. cit, 1989: 109-208.
- Bernsmeier, Helmut: Literaturwissen Heinrich Böll, Stuttgart: Reclam, 1997.
- Bridgman J.: The Revolt of the Hereros. Berkeley & Los Angeles: University of California Press 1981.
- Bridgman J & Worley L.: "Genocide of the Herreros", in S. Totten et al (eds.), Century of Genocide. Eyewitness Accounts and Critical Views. New York: Garland 1997.
- Bley, H.: South-West Africa under German Rule 1894-1914, Evanston, Ill.: Northwestern University Press,1971.
- Blum, Judith: Heinrich Bölls Figuren Kate, Marie und Leni Vertreterinnen eines konservativen Frauenbilds? Norderstedt: Grin,2006.
- Böll, Heinrich: Ansichten eines Clowns, München: Taschenbuchverlag, 1967.
- Böll, Heinrich: Brief an einen jungen Katholiken,Köln: Kippenheuer&Witsch,1961.
- Böll, Heinrich: Die Angst der Deutschen und die Angst vor ihnen. In: Böll, Heinrich, Einmischung erwünscht. Köln 1977.
- Böll, Heinrich: Die verlorene Ehre der Katharina Blum, München: Taschenbuchverlag, 1995.
- Böll, Heinrich: Drei Tage in März . Gespräch mit Christian Linder vom 11.-13.03.1975. In:Balzer, Bernd(Hrsg.): Heinrich Böll- Werke. Interviews 1.1961-1978.Köln 1977.
- Böll, Heinrich: Eine deutsche Erinnerung. Interview mit René Wintzen. Oktober 1976. In: Balzer Bernd(Hrsg.): Heinrich Böll- Werke .Interviews1. 1961-1978, Köln 1977.
- Böll, Heinrich: Frauen vor Flusslandschaft, Köln: Kippenheuer & Witsch, 2007.
- Böll, Heinrich: Gruppenbild mit Dame, München: Taschenbuch Verlag, 1974.
- Böll, Heinrich: Im Gespräch:mit Heinz Ludwig Arnold. 20.07.1971. In: Balzer, Bernd(Hrsg.), Heinrich Böll – Werke. Interviews 1.1961- 1978.Köln 1977.
- Böll, Heinrich: Über mich selbst. In: Balzer, Bernd(Hg):Heinrich Böll- Werke. Essayistische Schriften und Reden 1.1952-1963.Köln 1977,284-285.
- Böll, Heinrich: Was ist Kölnish? In: Balzer, Bernd(Hrsg.) Heinrich Böll- Werke, Essayistische Schriften und Reden 1. 1952-1963, Köln, 1977.
- Böll, Heinrich: Was soll aus dem Jungen bloß werden? Irgendwann mit Büchern. München, 1933.
- Böll, Heinrich: Der Husten meines Vaters. In: Balzer, Bernd (Hrsg.): Heinrich Böll-Werke. Essayistische Schriften und
- Broszat, M.: Der Start Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung, dtv- Weltgeschichte des 20. Jhs. Band 4009.
- Bullock, A.: Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Fischer Taschenbuch Bd. 585/586.
- Bynum, Caroline Walker., et al, (eds) Gender and Religion: On the Complexity of Symbols, Boston: Mass Beacon, 1986, in Giddens Anthony op. cit.

- Bynum, Caroline Walker., et al, (eds) *Gender and Religion: On the Complexity of Symbols*, Boston: Mass Beacon, 1986, in Giddens Anthony op. cit.
- Chodorow, Nancy: *Feminism and Psychoanalytic Theory*, Yale: Yale University Press, 1989.
- Clason, Synnöve: *Der andere Blick: Studien zur deutschsprachigen Literatur der 70er Jahre*, Stockholm, 1988.
- Claus Bernet: *Gebaute Apokalypse. Die Utopie des Himmlischen Jerusalem in der Frühen Neuzeit*, Mainz: Zabern 2007. ISBN 978-3-8053-3706-9. Ehrhard Bahr (Hrsg.): *Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Kant, Erhard, Hamann, Herder, Lessing, Mendelssohn, Riem, Schiller, Wieland*. ISBN 3-15-009714-2
- Hehl, Ulrich von: *Katholische Kirche und Nationalsozialismus im Erzbistum Köln. 1933-1945*, Mainz, 1977.
- Helen, Gardner., *Religion and Literature*, London: Faber and Faber 1971.
- Helm, Melanie: *Spes contra Spem Ansätze zu einem Kirchenbild der Zukunft bei Heinrich Böll*, Münster:Litareturverlag,2005.
- Höffe, Otfried : *Immanuel Kant*. 6. überarbeitete Auflage. München: Verlag C.H. Beck, 2004.
- Kössler, Reinhart/ Melber, Henning : "Völkermord und Gedenken: Der Genozid an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika 1904-1908," ("Genocide and memory: the genocide of the Herero and Nama in German South-West Africa, 1904-08") *Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust* 2004: 37-75
- Kratz, Bernard: *Die Rolle des Prälaten Ludwig Kaas bei Ermächtigungsgesetz und Reichskonkordat 1933*.Trier, 1973.
- Lang, B, *Wie wird man Prophet in Israel? Aufsätze zum Alten Testament*, Düsseldorf,1980.
- Ulrich Enderwitz: *Reichtum und Religion. Zweites Buch 2 (Der religiöse Kult)*. Freiburg: Ça ira Verlag, 1991. - ISBN 3-924627-274.
- Vogelsang, Th.: *Die nationalsozialistische Zeit .Deutschland 1933-1939*, Ullstein Deutsche Geschichte BD. 7.
- Völkl, Bernd: *Heinrich, Böll, Die verlorene Ehre der Katharina Blum*,Stuttgart: Reclam,2005.
- Volker/Berie.: *Der Fischer Weltalmanach. Afrika*, Frankfurt: Fischer, 2006.
- Vormweg, Heinrich: *Der andere Deutsche. Heinrich Böll. eine Biographie*. Köln, 2000.